Die Sackgumper oder Das Bähnlein der sieben Aufrechten

Autor(en): **Weber, Ulrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 35

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-610854

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ulrich Weber

Die Sackgumper

oder Das Bähnlein der sieben Aufrechten

10. FOLGE:

Doch noch ein Bähnlein?

Frühling/Sommer 1982, ein Jahr vor dem Fest

Das Bähnlein der sieben Aufrechten war gleichsam aufs Abstellgeleise gefahren. Dorli Hablützel war nicht länger mehr bereit, auch nur den kleinen Finger für die gewaltige Idee des Siebnerklubs zu rühren, solange dieser den Boden für das Frauensackgumpen nicht entscheidend ebnete. Und das hatten die Männer offensichtlich nicht im Sinn. Ratlos sassen sie im «Feissen Bock».

Krach zwischen Frauen- und Männerchor

Enrico Rivas Bemühungen um ein grandioses Festspiel erlitten endgültig Schiffbruch. Zwar hatte ihm ein alter Sekundarlehrer bereits ein 37seitiges Konzept abgeliefert, trug ein Musiklehrer der Kantonsschule schon Hunderte von hitverdächtigen Melodien in seinem Kopf herum, aber Enrico scheiterte an den Chören: Der Männerchor Harmonia weigerte sich kaltschnäuzig, mit den mageren Stimmen des Frauenchors Concordia zusammenzuarbeiten.

Schlimm sah es auch beim Sackgumperklub Winkelrieden aus. Die Mitgliederzahl nahm einfach nicht zu. Dem wollte man schliesslich mit einem Demonstrationswettkampf auf der Allmend, vor den Toren der Stadt, abhelfen. Der Aufmarsch blieb jedoch weit hinter den Erwartungen zurück, und enttäuscht dislozierten die wenigen Sackgumper, OK-Mitglieder, Honoratioren der Stadt mit Kind und Kegel nach dem Wettkampf in die nahen Beizen der Costa Brava. So nannten die Winkelrieder spasseshalber die drei Restaurants neben der Allmend, in denen an lauen Sommerabenden dank Lämpchenketten, Bratwurst- und Glaceständen bisweilen Festambiance aufkam.

Sackgumper, Komiteemitglieder und ihre Familien rückten ein wenig zusammen, beschlossen, das sonntägliche Nachtessen gleich hierher zu verlegen und bestellten Bierfuhrmannsteller und Wurstsalat. Hablützels beschränkten sich auf einen gemischten Salat, denn das war viel gesünder.

Einfach viel zu wenig Sackgumper

«Da habt ihr's nun», zischte Dorli ihrem Vater zu, «hättet ihr auch Frauen zum Wettkampf zugelassen, hättet ihr mindestens die doppelte Teilnehmerzahl gehabt!»

Meinrad stocherte in seinem Salat herum. Sorgen, nichts als Sorgen bedrückten ihn. Ja, diese Teilnehmerzahl! Er hing ohnehin in jeder Beziehung völlig in der Luft. Noch hatte man keine Ahnung, wie weit Winkelrieden bei den Sackgumpern als Festort Anklang finden würde. Solange aber verlässliche Angaben über die Teilnehmerzahl fehlten, konnte man auch keine vernünftige Wettkampfplanung betreiben. Man wusste nicht, ob Vor- oder Zwischenläufe nötig sein würden. Und solange darüber keine Klarheit herrschte, wusste man auch nicht, wie viele Wettkampfbahnen überhaupt zur Verfügung stehen mussten ... und wie viele Kampfrichter, wie viele Standblätter, wie viele Stoppuhren. Das wiederum hatte zur Folge, dass eine einigermassen sichere Budgetierung unmöglich war, und dabei drängten bereits die Leute vom Finanzkomitee ... und das Pressekomitee verlangte dringend die Wettkampfunterlagen für den Festführer ... es war zum Verzweifeln!

«Meinrad, iss doch langsam», ermahnte ihn seine Frau Klara, «den Salat muss man ausgiebig kauen!»

«Es genügt, wenn du mir das zu Hause vorhältst», murrte Meini mit unterdrückter Wut. Bei Hablützels gab es immer einen riesigen Teller Salat vor der Hauptmahlzeit, weil das, so hatte Klara irgendwo gelesen, sehr gesund war. «Wir sind die reinsten Kühe», spottete Meini bisweilen, aber heute war ihm nicht ums Spotten zumute.

Klaras unerwartete Hilfe

«Mutter hat recht ...» mischte sich Dorli ein, aber Meinrad schnitt ihr böse das Wort ab: «Hilf ihr nur», zischte er, trotz seiner Wut eifrig darauf bedacht, beherrscht zu sprechen, damit ihn die Familien in der Nähe nicht hören konnten. «Hilf ihr nur! Könntest ja auch einmal mir helfen – um das Bähnchen scheinst du dich ja auch nicht mehr zu kümmern, seitdem mit dem Niedermatten Schluss ist!»

Dorli wehrte sich: «Also bitte, das liegt ja wohl in erster Linie an euch! – Ich habe euch schon vor langer Zeit zugesichert, mit nach England zu kommen, wenn man mir's rechtzeitig sagt. Aber ihr habt ja den Mumm verloren! Weil es zu teuer käme und was weiss ich!»

«Weshalb soll Dorli nach Englang reisen?» mischte sich jetzt Klara ein, «davon höre ich zum erstenmal.»

Meinrad hatte sich wieder ein wenig beruhigt, denn er war ja letztlich ein verträglicher Mensch. «Ach, weisst du, wir wollen ein Bähnchen an unserem Fest – als besondere Attraktion ...»

«Ein Bähnchen», meinte Klara verwundert, «was für ein Bähnchen?»

Geduldig erklärte Meinrad es ihr: «Ein Bähnchen, welches die Festbesucher über die Allmend fahren kann! Nicht so gross wie eine richtige Eisenbahn, aber auch nicht zu klein. Erwachsene sollten immerhin Platz darin haben ...»

«Aha», nickte Klara, «etwa wie das Bähnchen in Schweinsbach ...»

«Was für ein Bähnchen in Schweinsbach?» fragte Meinrad erstaunt. Schweinsbach lag knapp zehn Kilometer von Winkelrieden entfernt, auf der anderen Seite der Winkelfluh.

«Eben das Bähnchen in der Gartenbauschule in Schweinsbach», präzisierte Klara, «fast jedesmal, wenn ich dort Setzlinge hole, ist es in Betrieb. Du begleitest mich ja nie dorthin.»

Bähnchen in Gartenbauschule

Meinrad hatte das Besteck niedergelegt und starrte Klara entgeistert an: «Was sagst du da? – Ein Bähnchen in der Gartenbauschule! Und da sitzen Leute drin?»

«Ja, was denn sonst?» sagte Klara salatkauend. «Natürlich in erster Linie Kinder – aber auch Erwachsene haben mühelos Platz ...»

«Ist das wirklich wahr?»

«Wenn ich doch sage», entgegnete Klara beleidigt, «Meinrad, was ist eigentlich los?»

Aber Meinrad hörte sie schon nicht mehr. Er war in einem Satz aufgesprungen und rief laut in die Runde: «Hört alle mal her! In Schweinsbach gibt's ein Bähnchen!»

Die andern legten ihr Besteck nieder und schauten neugierig auf. «Was sagst du da? Wo gibt's ein Bähnchen? In Schweinsbach, sagst du?» Ein hektisches Durcheinander entstand. Es dauerte lange, bis die Meldung auch die entfernteren Tische erreichte und sich als wichtige Erkenntnis in allen Köpfen festgesetzt hatte. Die sieben Aufrechten waren plötzlich furchtbar aufgeregt.

Auf nach Schweinsbach!

«Das ist ja unglaublich», rief Meini ein übers andere Mal, «wir müssen sofort nach Schweinsbach!»

«So, iss jetzt erst einmal!» versuchte Klara ihn zu beruhigen, und Meinrad setzte sich wieder. Aber nervös rutschte er hin und her. Er schüttelte den Kopf: «Da suchen wir seit Monaten in ganz Europa fieberhaft nach einem Bähnlein, und dabei fährt auf der andern Seite der Winkelfluh schon die ganze Zeit so etwas herum! Warum in aller Welt hast du mir nie davon erzählt?» fragte er Klara unwirsch.

Seine Frau schmollte. «Aber Meini! Woher hätte ich wissen sollen, dass ihr ausgerechnet ein Bähnlein für euer ‹Eidgenössisches› sucht? Du erzählst mir ja nie etwas ...»

Andere Frauen wehrten sich auf ähnliche Weise. Die sieben Aufrechten mussten insgeheim eingestehen, dass ein bisschen intensivere Kommunikation innerhalb der Ehe oft nicht schaden würde.

Dorli hatte während des elterlichen Disputs geschwiegen. Nachdenklich räumte sie in ihrem Salatteller auf. Sie dachte schon weiter. Ein Bähnlein ohne ihre Hilfe – das bedeutete, dass die Männer nicht mehr auf sie angewiesen waren. Musste sie jetzt erst recht wieder um ihre Frauentage bangen? *Fortsetzung folgt*

Vorabdruck in gekürzter Fassung mit freundlicher Genehmigung des Wado Verlags, Zürich

Bestellschein für signierte Exemplare auf Seite 40